

Erst nach der Christianisierung entstanden in Pondorf die ersten Gehöfte. Relativ früh wurde dann auch bereits die erste Kirche gebaut. Neben ihr entstanden ein Pfarrhof und ein Priesterhaus. Ein Gasthaus, eine Reihe von Handwerksbetrieben und ein Kirchhof folgten. Pondorf wurde mehr und mehr zu einem kirchlichen Zentrum, das es bis zum heutigen Tag geblieben ist. Zur damaligen Zeit war es üblich, dass die Gläubigen, die zum Teil von weither kamen, nach dem Gottesdienst im Pfarrdorf ihre Geschäfte erledigten. Auf diese Weise erlangten Handel und Gewerbe bald eine große Blüte. Die neue Zeit brachte aber auch hier gewisse Veränderungen mit sich.

Auch ein Schulisches Zentrum

Von altersher ist es üblich, dass kirchliche Mittelpunkte auch zu schulischen Zentren wurden. Nicht anders war es in Pondorf. Schon im Jahre 1833 - der deutsche Zollverein unter Führung Preußens war eben aus der Taufe gehoben worden - gründeten die Gemeinden Pondorf, Oberzeitldorn, Pillnach und Niederachdorf einen Schulverband mit Sitz in Pondorf. Im Jahre 1966 wurden die Schulen in Hofdorf und Obermiethnach und der Schulverband Pondorf im Rahmen der anlaufenden Schulreform aufgelöst und zu einem neuen achtklassigen Verband (den ersten im Landkreis Regensburg) zusammengeschlossen. Hofdorf und Zinzendorf gaben in Pondorf jedoch nur ein kurzes Gastspiel. Diese beiden Ortschaften wurden schon im Jahre 1971 schulisch in die Stadt Wörth eingegliedert. Mit Beginn des Schuljahres 1973/74 nahm der Schulverband Kirchroth-Pondorf seine Arbeit auf, der 19 Klassen und 600 Kinder umfasste.

Aus der Schulgeschichte sind weiter folgende Daten bekannt: Im Jahre 1810 trennte sich Zinzendorf von Pondorf und schloss sich Hofdorf an. 1827 schloss sich auch Hof der Schule Hofdorf an. Von 1811 bis 1826 wurde die Schule Obermiethnach mit Roith von Pondorf aus betreut. 1833 kam Niederachdorf durch Auflösung der dortigen Schule nach Pondorf.

Das jetzige moderne Schulhaus in Pondorf wurde in den Jahren 1959/60 von den Verbandsgemeinden erbaut. Die Schule umfasste vier Klassräume, eine Schulküche und einen Werkraum. Durch Umbau wurde die Klassenkapazität zwischenzeitlich auf sechs erhöht. Das alte Schulhaus, im Jahre 1870 erbaut und 1875 erweitert, wurde 1965 abgebrochen. Es stand mitten im Ort. Heute breitet sich an seiner Stelle ein gepflegter Dorfplatz aus.

Stagnierende Bevölkerungszahlen

Obwohl Pondorf schon seit Jahrhunderten ein ländliches Zentrum von Format ist, vermochte der Ort niemals in seiner Geschichte seinen bevölkerungsmäßigen Rahmen zu sprengen. Bezeichnend dafür ist, dass das Dorf im Jahre 1900 131 Bürger zählte - die gleiche Zahl, die die Bevölkerungsstatistik auch heute [1973] ausweist. Eine Ausnahme bildeten nur die Jahre unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als auch Pondorf zahlreiche Flüchtlinge und Heimatvertriebene aufnehmen musste. Trotz seiner Bedeutung für Handel und Gewerbe blieb das kleine Donaudorf von jeher auch der Landwirtschaft eng verhaftet. Der Bauernstand spielte immer eine große Rolle, auch wenn ihn nur kleinere und mittlere Anwesen prägten. So ist es kein Wunder, dass im Gemeindeteil südlich der Staatsstraße die Flurbereinigung bereits seit 10 Jahren durchgeführt ist. In Verbindung mit der Teilarrondierung konnten sämtliche Wege ausgebaut werden.

68 % Arbeiter und Angestellte

Mit der grundlegenden Veränderung auf dem landwirtschaftlichen Sektor im Laufe der letzten Jahre wurde die Zahl jener Bürger, die mit harter Bauernarbeit ihr Brot verdienen, auch in Pondorf immer kleiner. Heute [1973] verdienen nur noch 21 % der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft. Den Löwenanteil stellen dagegen mit 68 % die Arbeiter und Angestellten. Das Gewerbe schlägt mit 11 % für ländliche Verhältnisse recht beachtlich zu Buche.

Der mit Abstand größte Betrieb der Gemeinde ist die Raiffeisenbank mit 18 Beschäftigten. Sie wurde bereits 1895 gegründet. Bis zum Jahre 1950 vermochte das Unternehmen jedoch nicht über seinen Schatten zu springen. Es wurde bis dahin auch nur nebenamtlich in gemieteten Räumen geführt. In den letzten 15 Jahren [ab 1958] setzte aber unter Geschäftsführer Baumeister eine ungeahnte Aufwärtsentwicklung ein. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit wurden in den Auf- und Ausbau investiert. Heute ist die Raiffeisenbank Pondorf im Landkreis Straubing-Bogen der drittgrößte Betrieb dieser Art.

Voll ausgebautes Wegenetz

Die Hauptverkehrsader der Gemeinde ist die Staatsstraße, die den Ort sowohl mit Straubing als auch mit Wörth a.D. verbindet. Die Gemeinde selbst hat 2,078 km Wege zu unterhalten, die vollständig ausgebaut sind. Die erste Straßenbaumaßnahme nach dem Krieg war der Ausbau des Gemeindeverbindungsweges nach Pillnach, der 1960 abgeschlossen wurde. Das Straßenstück belief sich auf mit 680 m. Im gleichen Jahr wurden die Bürgersteige zur neuen Schule gebaut. 1966 folgte die Erweiterung der Dorfstraße. Vor fünf Jahren wurden weitere Bürgersteige in Verbindung mit dem Ausbau der Ortsdurchfahrt (Staatsstraße) angelegt. 1971 folgte der Bürgersteigbau entlang der Staatsstraße mit rund 230 m. 1972 wurde weiter in die Anlage von Bürgersteigen investiert. Im heurigen Jahr [1973] folgte schließlich der Ausbau der restlichen Gemeinde- und Flurbereinigungswege. Mit dem Abschluss dieser Arbeiten hat Pondorf eines der bestausgebauten gemeindlichen Wegenetzes im Landkreis.

Zentrale Wasserversorgung angestrebt

Kopfzerbrechen bereitete den verantwortlichen Männern der Gemeinde von jeher die unbefriedigende Wasserversorgung. Obwohl in unmittelbarer Nähe der Donau gelegen, mussten für die Hauswasserversorgung die Brunnen in Pondorf bis zu 13 m tief gebohrt werden. Zudem läßt die Qualität des Wassers zu wünschen übrig. Eine Chance bietet sich nun durch eine enge Zusammenarbeit mit der Buchberggruppe und der Gründung der Eichelberggruppe. Wiederholt wurden vom Gemeinderat Beschlüsse gefasst, die auf eine zentrale Wasserversorgung und ihren beschleunigten Bau abzielten. Nach dem neuesten Stand kann aber kaum vor 1976 mit dem Bau der zentralen Wasserversorgung gerechnet werden.

Die Ortsbeleuchtung konnte in Pondorf vor zwei Jahren [1971] erweitert und erneuert werden. Insgesamt wurden 12 Brennstellen mit modernen Lampen geschaffen.

Seit 1889 Freiwillige Feuerwehr

Das Vereinsleben kann sich in Pondorf nachhaltiger Aktivität erfreuen. Ältester Verein des Dorfes ist die Freiwillige Feuerwehr, die im Jahre 1889 aus der Taufe gehoben wurde. Ihr bisher größtes Fest war die Fahnenweihe im Jahre 1952. Seitens der Gemeinde konnte sich die Wehr schon immer wohlwollender Unterstützung erfreuen. In guter Zusammenarbeit

konnte 1965 ein neues Feuerhaus erbaut werden. 1964 folgte die Anschaffung eines Feuerwehrranhängers und einer TS8.

Auch die Spielvereinigung in der Gemeinde hat einen großen Förderer. Der erst 1967 gegründete Verein hat derzeit 130 Mitglieder und 75 aktive Spieler. Vier Mannschaften stehen im Einsatz. Im heurigen Jahr [1973] erreichte der Verein unter seinem unermüdlichen Vorstand Hans Reichl den Aufstieg in die B-Klasse. Die Gemeinde honoriert die gute Sport- und Jugendarbeit mit einem jährlichen Zuschuss.

Pondorf ist Urfarreie

Urkundlich ist die Pfarrei Pondorf zum ersten mal im Jahre 1145 erwähnt. Seit 1226 sind lückenlose Aufzeichnungen über die Kirchengeschichte vorhanden. Daraus ist zu entnehmen, dass Pondorf eine der Urfarreien in unserem Raum ist. Die Pfarrei Kirchroth war seit 1423 eine Tochterpfarreie von Pondorf und wird erst 1723 selbständig geführt. Pondorf ist zudem eine der ältesten Hauptkirchen der Diözese Regensburg und eines seiner vier Erzdekanate. Zu ihm gehörten alle umliegenden Dekanate einschließlich der Stadt Straubing.

Den Kirchenbüchern ist es zu verdanken, dass über die Schreckenszeit des Dreißigjährigen Krieges Unterlagen vorliegen. In den Jahren 1623/33 hauste hier die Pest so stark, dass ganze Familien ausgestorben sind. Allein im Jahre 1632 wurden im Pondorfer Friedhof über 400 Tote aus der Pfarrei beerdigt. Die Zahl derer, die in Gärten und auf den Feldern eingegraben wurden, weil ihre Angehörigen nicht mehr lebten, ist nicht bekannt.

Der 42 m hohe Turm der Pfarrkirche wurde im Jahr 1777 erbaut. 1894 konnte das Gotteshaus erweitert werden. Der jetzige BGR Anton Keck war seit dem 13. Jh. der 49 Pfarrer und der dritte, der über 25 Jahre wirkte. In seine Amtszeit fallen viele Neuerungen und Anschaffungen für die Kirche. So konnten 1949 neue Glocken erworben werden, 1951 folgten die Friedhofneuordnung und die Schaffung eines Pfarrheimes, 1955 Bau eines Leichenhauses und Eröffnung der Pfarrbücherei, 1956 Renovierung des Turmes und Neueindeckung der Kirche, 1957–1971 Innen- und Außenrenovierung, neue Orgel, elektrisches Geläut, neue Bänke, Heizung und neues Uhrwerk.

27. April 1945 – ein schwarzer Tag für Pondorf

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs musste die Dorfchronik einen besonders schwarzen Tag registrieren. Am 26. und 27. April 1945 waren die Amerikaner in Pondorf eingerückt, hatten einen Großteil der Häuser beschlagnahmt und die Zivilbevölkerung an die Luft gesetzt. Jenseits der Donau, in Motzing und Griesau, hatten sich noch deutsche SS-Truppen verschanzt, die den ganzen 27. April über Pondorf unter Beschuss nahmen. Dabei gab es nicht nur erhebliche Sachschaden, es waren auch sechs Tote unter der Zivilbevölkerung zu beklagen; unter ihnen die Geschwister Bielmeier Otto (16 J.), Anna (13 J.) und Maria (20 J.). Außerdem mussten damals sterben der 17jährige Johann Himmelstoß, der 15jährige Alfons Himmelstoß und die 35jährige Franziska Schiederer. Daneben gab es drei Schwerverletzte. Frauen und Kinder hatten nach dieser Katastrophe den Ort verlassen und bei Bekannten und Verwandten der Umgebung Unterschlupf gefunden. Nur die wenigen, meist schon älteren Männer, waren noch zum Versorgen des Viehs zurückgeblieben.

Hochwasser war ein häufiger Gast

Das Dorf Pondorf liegt 329 m über Normalnull und ist damit trotz der unmittelbaren Nähe der Donau von jeher ziemlich hochwassersicher gewesen. Umso häufiger aber wurde in der Vergangenheit der südliche Teil der Gemeindeflur überflutet, der direkt an den Fluss angrenzt. Regelmäßig wurde ein Teil der Pondorfer Landwirte auf diese Weise um die Früchte seiner Arbeit gebracht. Erst mit dem Bau eines Schöpfwerkes konnte hier eine grundlegende Abhilfe geschaffen werden. Es konnte ausgerechnet im großen Katastrophen-Hochwasserjahr 1954 in Betrieb genommen werden.

Wünsche und Zukunftsperspektiven

Die Bürger von Pondorf hatten sich damit abgefunden, dass ihre Gemeinde im Rahmen der Reform keine Überlebenschance als eigenständiges Gebilde haben kann. Nach Meinung des Gemeinderates sollte zum 1.1.1975 ein Anschluss an Kirchroth vorgenommen werden, um zusammen mit mehreren Nachbargemeinden einer Großgemeinde Kirchroth auf die Beine zu helfen. Die Erwartungen, die Pondorf an dem Zusammenschluss knüpft, sind nicht allzu groß. In baulicher Hinsicht ist nicht mehr viel zu erwarten, da alle Maßnahmen, die in der heutigen Zeit für einen

so kleinen Ort für erforderlich gehalten werden, bereits abgeschlossen sind.

Bürgermeister Baumeister legte jedoch Wert auf die Feststellung, dass die Bürger von Pondorf die Erwartung an die Großgemeinde knüpfen, dass wenigstens das Geschaffene erhalten bleibt. Die öffentlichen Anlagen und das Ortsbild sollten gepflegt und so weit als möglich noch vervollkommnet werden. Damit soll die Gewähr gegeben werden, dass das Dorf auch künftig noch Anziehungspunkt bleibt. Der besondere Wunsch der Gemeinde ist es, dass das neue Schulhaus, das zur Zeit mit sechs Klassen belegt ist, auch noch dem eventuellen Bauen eines Schulzentrums in Kirchroth – das Baumeister als eines besonders vorrangige Aufgabe ansieht – wenigstens mit Klassen der Unterstufen belegt bleibt.

Bürgermeister Baumeister trat 1970 diese Nachfolge von Gutsbesitzer Josef Fischer an, der sich von 1959 bis 1970 um die Gemeinde sehr verdient gemacht hat. Baumeister führte das Werk seines Vorgängers, der aus Gesundheitsgründen zurückgetreten war, in dessen Sinne fort. Der junge Bürgermeister stand auf dem Standpunkt, dass es wünschenswert sei, dass Gemeinschaftsaufgaben wie Schule, Kindergarten, Sportzentrum mit Freibad usw. schon bald in Angriff genommen werden. Denn nur so gesehen, könne das Gefälle zwischen Stadt und Land abgebaut und die Reform letztlich zu einem Erfolg werden. Zudem könne dadurch verhindert werden, dass der Raum zwischen Straubing und Wörth ausgepumpt werde und an Bedeutung verliere.

Wenn Pondorf auch seine Eigenständigkeit aufgeben muss, so kann doch heute schon gesagt werden, dass der Ort auch im neuen Gemeindeverband eine bedeutende Rolle spielen wird. Ausschlaggebend dafür wird nach wie vor die wirtschaftliche Bedeutung des Dorfes bleiben. Pondorf bringt neben dem guten Willen zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit auch seine überdurchschnittliche Steuerkraft in die Großgemeinde ein.

Quelle
• Straubinger Tagblatt vom 20. Oktober 1973, Seite 9

Petra Luttner ■